

Wenn Bomber auf Teppichen fliegen

Textil- und Industriemuseum Zum fünfjährigen Jubiläum hat sich das Augsburger Haus Besonderes einfallen lassen: Es hat Künstler aufgefordert, die Dauerschau auf den Kopf zu stellen

VON RICHARD MAYR

Augsburg Wer sich mit der Geschichte der Textilindustrie beschäftigt, taucht in einen Wirtschaftszweig ein, dessen Entwicklung sich spannend wie ein Roman liest. Gleich mehrere Handlungsstränge kommen vor: hier die Triumphe der Ingenieursintelligenz, die die Technik des Webens mit Maschinen beschleunigen und verfeinern, dort die Erzählung vom Aufstieg kleiner hiesiger Unternehmen zu gewaltigen Fabriken – bis anderswo die Konkurrenz so billig produzieren kann, dass einst so stolze und mächtige Firmen reihenweise Konkurs anmelden. Und dazwischen die Akteure: reiche Unternehmer, deren Villen noch heute bestaunt werden, Arbeiter, die unter härtesten Bedingungen schaffen.

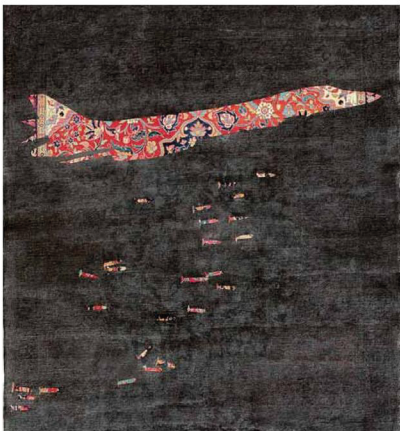
All diese verschiedenen Erzählfäden nimmt in Augsburg seit fünf Jahren das Staatliche Textil- und Industriemuseum auf. Es blickt zurück auf die Geschichte großer Augsburger Firmen; es macht durch intakte Originalmaschinen erfahrbar, wie Stoffe an modernen Webstühlen hergestellt werden; es präsentiert die Geschichte von berühmten Unternehmern; es weist auf aktuelle Arbeitsbedingungen hin.

Für Augsburg war die Museumsöffnung vor fünf Jahren ein Leuchtturmprojekt. Denn an viele einst große Textilunternehmen der Stadt erinnert nur noch wenig. Mit dem Museum aber ist ein Stück Industriekultur erhalten geblieben – es ist in den ehemaligen Räumen der Augsburger Kammerarspinnerei untergebracht.

Museumsleiter Karl Borromäus Murr legt mit Fug und Recht Wert darauf, dass das Textil- und Industriemuseum mehr leistet, als die folgenreiche Wirtschafts- und Technik-Geschichte zu erzählen. Sein Museum soll als „Laboratorium der Moderne“ auch Verknüpfungen aufzeigen, die nicht sofort ersichtlich sind.

Was das konkret heißt, wird in der gestern eröffneten Ausstellung „Kunst-Stoff“ deutlich, die zum fünfjährigen Museumsbestehen ein halbes Jahr lang zu sehen sein wird. Angeregt und begleitet von dem Augsburger Künstler Felix Weinold, hat das Museum ein besonderes Ausstellungsprojekt ins Leben gerufen. 17 Künstler sind von einer Jury eingeladen worden, 30 verschiedene Kunstwerke für die Dauerausstellung herzustellen.

Zum einen handelt es sich bei den Arbeiten um eigenständige Werke mit Idee und Aussage; zum anderen leuchten die Arbeiten Aspekte des Museums aus, die nicht sofort ins Auge stechen – etwa dahingehend, dass die Textilindustrie auch ein Wegbereiter der Computerindustrie war. Eine überdimensionale Lochkarte von Christine Ott rückt genau dies ins Blickfeld. Lochkarten geben High-Tech-Webstühlen die nötigen Anweisungen für komplizierte



„Vestibule of the disaster“ heißt der übermalte Wandteppich, den die Künstlerin Rose Stach für die Ausstellung „Kunst-Stoff“ im Textil- und Industriemuseum gestaltet hat.

Foto: Felix Weinold, Textil- und Industriemuseum Augsburg

Webmuster – der erste binäre Maschinencode war eine Erfindung eines Textil-Pioniers.

Auch das Verhältnis von Oberfläche und Inhalt, Oberfläche und Körper finden einen Niederschlag – ein Themenkreis, der elementar mit Kleidung und Stoffen verbunden ist. Wie eine Abgabe an die Romantiker, die im Inneren des Menschen das Absolute gesucht und gefunden haben, wirkt Olaf Probsts überdimensionale grüne Tapete, die wie ein Vorhang ausschaut. Gewebt ist dieses Bild aus dem gespiegelten Wort „Identity“, ungezählte Male hintereinander geschrieben, mal größer, mal kleiner – um Grauwerte zu verändern und Faltenwurf zu gestalten. Das Gralswort des Individuums – die Identität – erfüllt bei Probst nicht einmal mehr die Funktion einer Floskel. Es ist ein Zeichen, das nur noch zu Kontrastzwecken dient.

Für die gesellschaftlichen Verwerfungen, die die Globalisierung schafft, aber zugleich durch die Unübersichtlichkeit des Geschehens verdeckt, haben Nausika Hacker, Shaheen Dill-Riaz und Taslima Akhter auf zwei Videospuren eine verblüffend einfache Darstellung

gefunden: Ein Film zeigt Rosina, eine Textilarbeiterin, die neun Tage lang in den Trümmern der Textilfabrik Rana Plaza in Bangladesh lag und dabei ihren linken Arm verlor. Der andere Film präsentiert eine ähnlich alte österreichische Studentin, die ausführlich ihre Einkäufe anspricht. Produktion und Konsum sind nicht mehr entkoppelt; sie er-

geplündert wird. Dergestalt stellt er die Frage, was Konsum aus dem Menschen macht.

Bleibt zu erwähnen: Das Augsburger Labor für Medienkunst namens LabBinaer inszeniert in einer spektakulären Animation ein stillgelegtes ehemaliges Textilgebäude in direkter Nachbarschaft des Museums. Auch darin wird spürbar, dass die Produktionsbedingungen von Stoffen wenig mit dem schönen Schein der Kleidung gemein haben.

Hintersinnig und durch und durch politisch hat die Münchner Künstlerin Rose Stach Orientteppiche gestaltet, indem sie mit schwarzer Farbe Bomben, Bomber und Panzer modellierte. So könnte man fortfahren, bis alle Künstler aufgezählt sind. Dem Textil- und Industriemuseum ist mit dieser Sonderausstellung ein spannender Wurf gelungen, der auf jeden Fall einen Museumsbesuch wert ist.

Was macht der Konsum aus den Menschen?

geben eine Einheit. Schon diese ausführlicher besprochenen Werke zeigen, wie weit das Spektrum der Schau reicht – und wohin es den Betrachter führen kann.

Dazu hat Eva Ruhland auf großen Teppichen eine eigene Symbolsprache für den Umgang des Menschen mit der Zeit gefunden: Sie stellt Bilder her, die die unterschiedlichen menschlichen Lebensläufe im Mittelalter, im 19. Jahrhundert und in der Gegenwart anschaulich machen. Und Felix Weinold zeigt in einer Videoworkshop ein Piet Mondrian-Gemälde, das sich als Wühlloch entpuppt, der in Zeitlupe

⌚ Laufzeit der Ausstellung „Kunst-Stoff“ bis 29. November. Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 9 bis 18 Uhr. Der informative, reich bebilderte Katalog „Kunst-Stoff“ ist im Hirmer-Verlag erschienen (160 S., 24,90 Euro).